

HASENHATZ IN PORTUGAL UND SANKT JAKOB IN COMPOSTELA

Ernst Eichholzer 1999-08-27

Wir sind aus unserem Kurzurlaub in Portugal zurück. Die Portugiesen, welche die letzten drei Jahre so viel für uns gearbeitet haben, waren unsere Gastgeber. Wir logierten bei Adelino und Augusta. Deren Bruder Antonio, unser Vorarbeiter, wohnt überm Hügelzug. Über den Anflug gibt's nicht viel zu erzählen, wir landen intakt, der Samsonitekoffer kaputt, der Inhalt noch brauchbar. Wir haben unser Zimmer neben Philippo, dem Sohn unserer Gastgeber. Nebenan wohnt sein Gschpusi, die aber, nach dem Willen der Augusta, als Fidanzata firmiert. (Unsere Verständigungssprache ist Italienisch).

NACHTS

Der Nachbar, 65 Meter Luftlinie, 104 Schritte auf dem Landweg (wütend 82), hält sich acht (meint Adelino) oder zehn (ist sich Augusta sicher), junge Jagdhunde. Die sind im Zwinger eingesperrt, ich kann sie vom Balkon unseres Zimmers aus gefahrlos ansehen. Auch die Feldhasen, die mit der Dämmerung aufzuwachen scheinen, schätzen den schützenden Zwinger. Sie formieren sich zum 10-Stunden-Hoppeln auf dem Stoppelfeld, rings um den Hundekäfig. Furchtlos hopsen sie am Drahtverhau entlang und ärgern so die wohlgezogenen Hunde gewaltig. Das zeigt ihr wildes Bellen deutlich. Pflichtversessen kläffen sie im Chor, Stunde um Stunde, gegen die Störenfriede an. Eine multirassistische Hundeschule: Der Pinscher winselt, ein Spitz belfert, der Sennenhund blafft, ein Pekinese kläfft, Barry knurrt, ein Wolfshund heult, Philippo jault und die Fidanzata Katja quitscht wie ein abgestochenes Säuli. Die beiden letzteren turnen im Nebenzimmer.

Ich schlucke eine Temesta. Morgen werde ich Haseks Kollege, dem Direktor des Hundezwingers, verbieten, Hustensirup in das Futter zu mischen und das Verabreichen von KABA-Pastillen zum Verstoss gegen die Hausordnung erklären lassen. Ferner werde ich, um das Rennen reizvoller zu machen, dem Sieger erlauben, einen der Hunde zu metzeln.

Philomena und Eulalia, die beiden einzigen Mücken mit Zutrittsberechtigung, besuchen uns im abgedunkelten Zimmer. Sie finden mich appetitlicher als Sonja. Philomena versenkt ihr Giftrüsselchen in meinen Zeigefingerknödel, Eulalia mag Fusssole in Fersennähe.

Nun schläft's halbbatzig. Der Hasenpulk zieht sich in die Länge, formiert sich zur Vanillepuddingraupe mit schöner Ton-in-Ton-Zeichnung. Eitergelb wechselt mit hellem Ocker, Safranfäden sind Zentren von orangenen Furunkeln. Die Raupe hopst Wellen und singt den Mississippi Blues, den Mississippi Blues, den Ehe Blues, die Ehe des Mississippiherrn. Wenn Friedrich auch kommt, metzen wir noch einen Hund, niemand soll Hunger haben. Der einzige Guggel Galiciens auf dem Selbstfindungstrip, eröffnet kehlkopfkrank den neuen Tag. Heute spielt er Uhu. "Kuguruhuh, kuguruhuh" tönt's schauhuhrig dem neuen Tag entgegen. Ich beschliesse, ihn auch zu opfern, den Uhu. Vielleicht mag Frau Kerr kein Hund im Körbli, dann wird sie auch zufrieden sein, wenn bloss Uhu serviert wird.

DIE REISE NACH SANKT JAKOB

Nach dieser Nacht weiss ich, um was ich beim Heiligen Apostel Jakobus, zu dem wir heute wallfahren, zu beten habe. Vielleicht hilft er auch bei unfrohen Anliegen. Doch kurz nach der Abfahrt im Minibus, modifiziere ich mein Begehren an den Heiligen. Sonja und ich sind schon eingestiegen, sie hinten, ich vorne als Beifahrer und Kartenleser.

Augusta stemmt sich nebst penetranter Schweissschleppe an die Seite Sonjas auf den Rücksitz. Den Mittleren, der Sonja als Pufferzone so willkommen gewesen wäre. Es riecht nach nassem, rüdigem Hund.

Die Fahrerseite öffnet sich, die Luft verflüchtigt sich. Ich bin, mitten im Hochsommer, bei Windstille und kurz vor einem fürchterlichen Gewitter, im Raubtierhaus des Zürcher Zoos eingesperrt. Jeder noch so vorsichtige Atemzug reizt die Nasenwände, ätzt die Luftröhre, verbrennt die Lungenbläschen. Nichts gibt es, was dagegen anstinken könnte; Augustas Schweissschleppe wabbert zurück auf Hautkontakt. Wie die früheren Autos Reservetanks, habe ich einen Notfallwillen, den ich im letzten Moment vor der Ohnmacht mobilisieren kann. Ich lasse mich gegen den Regler der Klimaanlage fallen, schiebe ihn so auf Sturmstufe. Ein Luftmesser zwischen Adelino und mir rettet mich vor dem Erstinkungstode. Hinter mir röchelt Sonja: Jetzt bläst's mir voll ins Gesicht! Zieht's? Nein, stink! Es sind für die nächsten -zig Kilometer ihre letzten Worte.

Da denke ich an Buñuels "Reise nach Sankt Jakob". Wie der Herr Jesus nach der Bergpredigt fröhlich ins Tal runter hupft, dort mit seinen Jüngern einen gekühlten Wein zwitschert, den Durst zu stillen, den erhitzten Leib zu kühlen: Hat er da nicht auch geschwitzt? Und haben die Schweissbakterien ihr Zersetzungswerk unter Absonderung von Hallelujagesängen und himmlischen Wohlgerüchen vollbracht? Vielleicht haben die Spanier in Santiago de Compostela einen Reliquienschrein mit göttlichem Achselsekret zur Verehrung ausgestellt. Warum nicht? Die Italiener zeigen in einem gewaltigen Tresor im Veronikapfeiler des Petersdoms in Rom auch Veronikas Schweisstuch.

Es ist dann doch nichts, mit dem Sekretarium. Dafür eine Mater Dolorosa, in katholischer Typologie durch sieben ins Herz gesteckte Schwerter als solche ausgewiesen, erinnert an das Fondue Chinoise im MORO in Giubiasco. Dort sind die Spiesschen mit den aufgerollten Fleischlappchen in eine silberpapierumhüllte Styroporhalbkugel gesteckt. Hier aber hat eine Umsatz steigernde Umwidmung zur "Madonna von Fatima", die schon aus patriotischem Gewissen populär ist, stattgefunden. Der fehlende Rosenkranz und das absente Krönchen, das üblicherweise den Heiligenschein so schön abstützt, vermisst niemand. S'Kasseli unter dem Bildnis hat ein beachtliches Fassungsvermögen.

Die Kathedrale selbst ist beeindruckend. Man möchte diesen Bau einwirken lassen. Das geht aber nicht. Ein Gedränge und Geschupse, ein ungeniertes Reden und Lärmen. Keine Spur von Besinnlichkeit oder gar Andacht. Was wahrzunehmen ist, ist eine ungeheure Mischung von Kunst und Kitsch. Nebst der schon geschilderten Transfermadonna eine Schlafaugenpuppe als Jesuskindlein verkleidet an einem Seitenaltar, draussen Souvenirs die einen erblinden lassen könnten.

VERWANDTSCHAFT

Wir werden herumgereicht. Nach einem Familientreffen zum 10 Hochzeitstag von Armando und Rosa landen wir beim Jubelpaar. Rosas familientypische Breitärschigkeit umfängt ein hauteng drapierter, beiger, gehäkelter Vorhang. Ferner schmücken sich die Beiden mit Ihrem verzogenen Abkömmling Joel: Kugelkopf auf Ballonleib, runde Brillengläser vergrössern runde Augen, riesig runde Nasenlöcher direkt über einem Wurmmund. Eingepackt in einen Kampfanzug mit Tarnmuster, aus den kurzen Hosenröhren hängen Querwülste, die in Leberwürste in Naturdarm übergehen. So dümmlich wie er aussieht benimmt er sich auch.

Armand macht eigenen Wein. Er schäumt giftig rosa ins Glas. Rosa dämpft den Schaum mit Bier; halb-halb. Fatima füllt mit CocaCola auf. Wirkt auch schaumdämpfend. Armando sieht mich erwartungsvoll an. Fairerweise drücke ich die Augen zu für den Nasentest, nehme ein ganz kleines Lungenzüglein. Sofortiges Magenbrennen, Nachkontrolle im Gaumen nicht erforderlich. Flüchte mich in Gastritis. Zum Ausgleich wird mir zum Bier ein Grappa gereicht. Auch nostrano. Wiederum ein ganz kleines Lungenzüglein. Schwindelgefühl, Hitze, allergische Hinterkopfschmerzen. Wir brechen gegen Mitternacht auf. Schwager Antonio nimmt das noch keusche Glas mit dem Grappa, schüttet den Inhalt auf den kühlen Steinboden, zündet die Delikatesse an. Das Feuerchen illuminiert uns, währenddem wir alle drei Strophen der Portugiesischen Landeshymne singen, Sonja und ich in der interlingualen Übersetzung "La la la...la". Armando schenkt mir zum Abschied ein Flasche Eigengebrannten. Sonja weigert sich trotz dem glanzvoll bestandenen Eignungstest als Brennstoff, diesen fürs Fondue Rechaud nach Hause zu nehmen. So kommt Adlino zu einem Schwagerschnaps.

HEILIGER ANTONIUS

Und dann erwarben wir noch unseren Familienheiligen. Darüber berichte ich in den Antoniusbriefen.

Aber sonst war's schön. Und hier ist's auch schön, ich kann wieder selber kochen und der Samsonitekoffer hat Sonja heute zur Reparatur gebracht. So ist bald alles wieder wie vorher.